Wenn Sie

Aufbauung nöthig haben, so befragen Sie den Arzt über

Stegmaier Porter.

Wir brauen denselben speziell für Familiengebrauch und um Sie gegen billige Nachahmungen zu schützen, wird unser Name in jede Flasche geblasen.

Probiret ihn heute.

In kleinen und großen Flaschen zu haben. Reine Ehwaaren Etikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Co.

Scranton Telephone:
Bell, 456. Neues, 1533.

Wm. F. Kiesel,
Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.
[Etablirt 1859.]
515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Gebrüder Scheuer's
Keystone
Cracker- und Cakes-
Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Brook Straße
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Süd Scranton.

Ebenso Brod jeder Art.

Immer Bequem.

Sie können wechseln Ihren Check jeden Abend bis 9 Uhr. $1.00 eröffnet eine Sparenlage; zahlt 3 Prozent Zinsen. Sie können ziehen Ihr Geld jeden Tag im Jahr ohne Kündigung.

Bürgschaftlich bevollmächtigte Agenten für die sämmtlichen 56 Transatlantischen und Küsten Dampfer Linien. Giebt für Reisen die beste Auskunft und niedrigste Preise.

Die Notariats Abtheilung fertigt Vollmachten und verschiedene gesetzliche Dokumente in allen europäischen Sprachen an. Besorgt Pässe für Bürger von den Ver. Staaten. Geldsendungen nach allen Theilen der Welt.

Blan Banking House,
218 Lackawanna Ave., Scranton.

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn
In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm., 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm. 12.40 und 3.25 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, und 6.25, Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Blaamsburg Division—Verläßt Scranton und 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Whyoming Valley.
(Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oesterer Dienst zwischen Scranton, Nay Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Sieh-Fahrplan für obtöchtebende Züge Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

„Hotel Belmont,"
Lackawanna u. Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Linie und des Lackawanna Bahnhofes.
Wenzel & Holznagel, Eigenthümer.

Das Hotel wird nach europäischem Plane geleitet. Beste Küche, luftige Zimmer, prompte Bedienung. Die besten diesigen und importirten Getränke und prima Cigarren. Ebenfalls auch „Fürstenberg-Bräu" aus Baden, Tafelgetränk Se. Majestät des Deutschen Kaisers.

M. Zeidler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.
Backwerk jeder Art täglich frisch. Ware Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Druck-Arbeiten jeder Art in der „Wochenblatt" Office.

Leipziger Turnfest.

Großartige Vorbereitungen, die für dasselbe getroffen waren.

Betheiligung fegte Zeugniß ab vom Wachsen und Blühen der deutschen Turnerschaft.

Als am 28. Juli des Jahres 1908 zum letztenmal die Wogen der Begeisterung die tausendköpfigen Turnerscharen umrauschten, die von den herrlichen Festtagen des Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. nach dem Niederwald-Denkmal geeilt waren, da klang es beim Abschied von geweihter Stätte aus aller Munde: „Auf Wiedersehen 1918 in Leipzig!" Denn schon damals stand es fest, daß keine andere deutsche Stadt berufen sein könne, im Jubeljahre der Freiheitskriege das 12. Deutsche Turnfest zu übernehmen als Leipzig, die Stadt, die vor fünfzig Jahren, in den Tagen vom 2. bis 5. August 1863, schon dem 8. Deutschen Turnfest eine würdige Heimstätte gewährte. Was damals hoffnungsfreudig ersehnt und aufrichtig gewünscht wurde, heute ist es Tatsache geworden, heute ist in dem Millionenreich der Deutschen Turnerschaft, das sie inzwischen in dem Lustrum seit Frankfurts Tagen geworden, Leipzig die Parole, Leipzig Trumpf. Die Deutschen Turnfeste sind die Marksteine in der inhaltreichen Geschichte der Deutschen Turnerschaft. Wie sie sich entwickelt, wie sie nach Auf- und Niedergang zu ihrer heutigen achtunggebietenden Stellung im Deutschen Reiche gelangt ist, das beweisen die Besuchszahlen dieser Feste, Koburg 1860 mit 970 Teilnehmern, Berlin 1861 mit 4000, Leipzig 1863 schon mit 20,000 Besuchern, dann wieder tief abwärts: Bonn 1872 mit 3500 Teilnehmern, Frankfurt a. M. 1880 mit 9800, Dresden 1885 mit 19,800 München 1889 mit 19,900, Breslau 1894 mit 11,500, Hamburg 1898 mit 26,400, Nürnberg 1903 mit 30,000, Frankfurt a. M. 1908 mit 55,000 und jetzt Leipzig mit wahrscheinlich 80- bis 100,000 Teilnehmern aus der Deutschen Turnerschaft. Das sind Zahlen der Entwicklung, wie sie keine andere Organisation in Deutschland aufzuweisen hat, wie sie nicht überzeugender und wuchtiger die Bedeutung dieser nationalen Kundgebung in Leipzigs Mauern veranschaulichen können.

Bereits im Sommer 1910 begannen die ersten Vorarbeiten für das Fest, die immer umfangreicher wurden, je näher es heranrückte. Der vorbereitende Ausschuß bestand nur aus Leipziger Turnern unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Goetz, der schon vor fünfzig Jahren in großzügiger Rede die Turner begeisterte, der heute als Siebenundachtziger noch mit einem unvergleichlichen Maß von körperlicher und geistiger Frische sich anschickt, abermals Heerschau zu halten auf Leipzigs Plan über die Jünger seines von ihm hochverehrten und noch persönlich gekannten Meisters Friedrich Ludwig Jahn. Dem Ehrenausschuß — von einem fürstlichen Protektorat hat man abgesehen — gehören die ersten Männer der Stadt an, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Bürgermeister Dr. Weber, Kommandierender General von Kirchbach, Stadtkommandant Generallieutnant Krug von Nidda, Rektor der Universität Geheimrat Professor Dr. Bruns.

Leipzig darf sich rühmen, einen Festplatz zu besitzen, wie er noch bei keiner Gelegenheit in gleicher Größe einer Körperschaft zur Verfügung gestanden hat. Selbst das neue Berliner Stadion muß an Flächenraum dem Leipziger Turnfestplatz den Vorrang einräumen. Im Stadtteil Leipzig-Eutritzsch gelegen, umfaßt der nach den Entwürfen des Oberbaurats Scharenberg und mit Unterstützung der Bauinspektoren Bischoff und Kunde hergerichtete Festplatz eine Gesamtausdehnung von 407,000 Quadratmeter, von denen allein 55,000 Quadratmeter auf den Freiübungs- und Geräte-Turnplatz entfallen. Eine große Neuerung weist der Leipziger Festplatz auf: Man hat von der Erbauung einer Riesen-Festhalle abgesehen, die, mochte sie auch noch so gewaltig angelegt sein, doch niemals alle Teilnehmer zugleich hätte aufnehmen können. Man muß allerdings ein großes Vertrauen zu dem Wettergott haben, denn Veranstaltungen, die sonst in geschlossenen Räumen stattfanden, wie Eröffnungsfeier, Bannerübergabe usw., gehen diesmal unter freiem Himmel vor sich. Zu diesem Zweck sind rings um den großen Turnplatz vier gewaltige Schaubühnen errichtet, die nicht weniger als 23,000 Sitzplätze und 30,000 Stehplätze bieten. Die vordere Tribüne ist für die Ehrengäste bestimmt, hier werden am Haupt-Sonntag des Festes auch König Friedrich August von Sachsen und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, die beide für diesen Tag ihr Erscheinen zugesagt haben, ihre Plätze einnehmen, um dem Freiübungsturnen und anderen Vorführungen beizuwohnen. Von bemerkenswerten Baulichkeiten zeigt der Festplatz noch: drei große Zelte für die Wetturner und ein größeres Kreisturnzelt, von denen die ersteren je eine Länge von 60 Meter und eine Breite von 42 Meter, das Kreisturnzelt aber 80 Meter Länge und 36 Meter Breite aufzuweisen haben. Der zwischen den Schaubühnen liegende Turnplatz ist 850 Meter lang und 240 Meter breit und hat allein 60,000 Mark Herstellungskosten erfordert. Außer den Schaubühnen, von denen man einen weiten Ueberblick über den ganzen Turnplatz genießt, zieht sich um diesen eine 16 Meter breite Straße, die ebenfalls gute Gelegenheit zur Beobachtung der turnerischen Vorführungen bietet. Welche Dimensionen diese turnerische Arbeit annehmen wird, geht schon daraus hervor, daß man auf 7000 bis 8000 Einzelwettkämpfer und auf rund 60,000 aktive Turner bei den verschiedenen Uebungen rechnet, daß die Zahl der an den Freiübungen teilnehmenden Turner so groß ist, daß, da höchstens 17,000 Turner zu gleicher Zeit antreten können, die Freiübungen zum erstenmal in zwei Abteilungen stattfinden müssen, daß 32 Hochsprungplätze 16 Hangeleinrichtungen und 16 Stabweitsprungbahnen angelegt werden, und daß endlich von den Hauptturngeräten zur Aufstellung gelangen: 72 Barren, 48 Recke und 48 Pferde. Für Sondervorführungen sind noch drei große Podeste im Freien erbaut, die mit Beleuchtungskörpern versehen sind, so daß die Vorführungen auch in den späten Abendstunden gezeigt werden können.

Der Festplatz auf dem städtischen Gelände am Eutritzscher Markt, der vom Rat der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt worden ist, ist schon von weitem sichtbar durch die drei hohen Tortürme, die das Hauptportal bilden. Rechts und links davon sind in nach außen gerichteter Halbkreisform die Verwaltungs- und Kassengebäude errichtet, die auch im Innern eine sehr gefällige Ausstattung aufweisen. Außer dem Hauptrestaurant befinden sich auf dem Festplatz noch sechs große Wirtschaftsanlagen mit Gärten und Zelten. Eine breite, mit grünen Anlagen geschmückte Feststraße führt vom Hauptportal zu dem gegenüberliegenden Hauptrestaurant am andern Ende der ganzen Anlage, und auch dieses hat einschließlich seines Tanzplatzes die ansehnliche Ausdehnung von 173,000 Quadratmeter. Hinter den Tribünen befinden sich noch die 19,000 Quadratmeter großen Aufstellungs- und Probeturnplätze, und man kann aus diesen Angaben ermessen, welche Arbeiten erforderlich waren, um alle diese Einrichtungen mustergültig zu treffen.

Auf einige Neuerungen, die zum erstenmal auf diesem Turnfest in die Erscheinung treten werden, mag hier noch besonders aufmerksam gemacht werden. Das Militärturnen wird am letzten Festtag in einer ganz besonders großen Ausdehnung gezeigt werden. Das Königlich Sächsische Generalkommando des 19. Armeekorps hat die Leitung dieser Turnübungen selbst in die Hand genommen. Außer ihrer Beteiligung an den Wettkämpfen der Deutschen Turnerschaft werden sich die Soldaten noch gesondert in Freiübungen, im Fechten, Schützenlauf, Hindernisbahn, in Fußballettkämpfen und in anderen Uebungen zeigen.

Neu ist auch die Anordnung, daß nicht ein, sondern, zwei Festzüge am Haupttage durch Leipzig ziehen werden. Diese Teilung war wegen der großen Teilnehmerzahl erforderlich. Denn in Frankfurt a. M. hatte der Festzug von 30,000 Turnern insgesammt 5—6 Stunden gedauert. Für Leipzig sind aber 45- bis 50,000 Turner als Festzugsteilnehmer zu erwarten. Deshalb findet eine Teilung statt. Auf dem altehistorischen Marktplatz, wo eine Erinnerungstafel am alten Rathause unter dem Erker, von wo der damalige Bürgermeister Dr. Koch die Turner begrüßte, das Gedenken an das Turnfest vor fünfzig Jahren wachruft, auf dieser turngeschichtlichen Stätte werden sich beide Festzüge treffen und im Gegenzug aneinander vorüberziehen. Dann geht jeder Zug seinen eigenen Weg weiter, um sich erst wieder auf dem Festplatz zu vereinen. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Zeit dieses Zusammentreffens von beiden Zügen genau innegehalten wird. Nicht weniger als 50 Musikchöre werden den Festzug begleiten.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß am Sonnabend abend nach erfolgter Festeröffnung an Stelle der sonst in geschlossener Festhalle stattgehabten Begrüßungsfeier eine Anzahl von Festkommersen an verschiedenen Punkten der Stadt veranstaltet werden. Zwölf der größten und bekanntesten Festsäle in allen Stadtteilen sind dazu in Aussicht genommen, und in jedem wird ein reichhaltiges Programm von Musik- und Gesangsvorträgen, von Ansprachen und turnerischen Vorführungen der Leipziger Turnvereine geboten. Zum erstenmal wird auch dem Gesang auf einem Deutschen Turnfest ein breiterer Raum gewährt, indem ein Massenchor von deutschen Turnersängern am Montag abend eine Aufführung veranstaltet, bei der nur zwei Chöre zum Vortrag gelangen sollen, nämlich das „Lied der Deutschen in Rom" von Felix Mendelssohn-Bartholdy und „Deutscher Bardensang" von Hans Wagner.

Für den Lebhaften ist die Schweigsamkeit die Probe der Willenskraft.
G. v. Oerhen.

Historische Kupfermine.

Ein Besuch in den Bergwerken von Falun in Schweden.

Uralter, von Sagen umsponnener Betrieb, der in der Geschichte eine Rolle spielt.

Wer hätte nicht von den Bergwerken von Falun gehört, jenen uralten, sagenumsponnenen Gruben, die einst, vor Hunderten von Jahren, das pochende, unermüdlich schlagende und lebenspendende Herz ganz Dalarnes und, nach einem Ausspruch Gustav Adolfs, die unversiegbare Schatzkammer des großen Schwedenreiches gewesen sind?

Die Gruben von Falun sind so alt, daß ihre Anfänge in sagenhaftes Dunkel gehüllt sind. Schon vor etwa 500 Jahren ist der Bergbau vorhanden gewesen, und die Sage erzählt, daß ein Finne, der Sennhütten auf diesem Berge besaß, eines Tages rotfarbige Flecke auf dem Rücken eines Ziegenbockes wahrnahm und dadurch die Kupferfunde entdeckte.

Eine lange Spanne Zeit waren die Bergwerke von Falun der Lebensnerv des ganzen Dalavolkes, und noch im 18. Jahrhundert haben zwei Drittel der dalekarlischen Bevölkerung ihr Brot durch die Falungruben gefunden. Aber auch für das ganze Land wurden die Bergwerke von Falun von großer Bedeutung: sie wurden der Anfang einer Industrie, die einst auf dem Weltmarkt eine bedeutende Rolle gespielt hat. Als die berühmte Königin Kristina, die Nachfolgerin Gustav Adolfs auf dem schwedischen Königsthron, einmal die Gruben besuchte, und sie von ihrer höfischen Umgebung vor dem Rauch gewarnt wurde, der qualmend aus dem Rostofen stieg, da rief sie aus: „Gott möge solchen Rauch nie ausgehen lassen!"

Dieser Wunsch der Königin ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Kupferquellen der Bergwerke von Falun sind versiegt, das einst so heißschlagende Herz hat zu pochen aufgehört, und nur noch ein letztes mattes Flackern erinnert an die vergangene Zeit des Reichtums und der Kraft. — Aber die alte Größe steigt doch noch heute aus Stollen und Schächten empor und umfängt mit ihrer ewigen Gewalt denjenigen, der in die Tiefen hinabsteigt, die alte Schönheit wird noch heute lebendig und hüllt den Besucher ein in ihren geheimnisvollen Zauber.

Alte hölzerne Treppen, auf denen vor mehr als hundert Jahren noch die Pferde hinabgeführt worden sind zur Sklavenarbeit, führen in das Reich des Bergkönigs hinab. Undurchdringliche Wände aus Urgestein, Quarz und Schwefelkies erheben sich zu beiden Seiten, wölben sich zu Häupten und beengen Brust und Sinn. Immer tiefer geht es hinab. Es rieselt und raunt, glückt und schluckt wie aus verborgenen Stimmen und Kehlen. Die Schritte dröhnen und tönen, die Worte klingen und singen, die Lampen werfen gespenstische Blitze und Schatten an das zerrissene Gestein. Weiter geht es durch enge Stollen, durch hohe Gewölbe, vorbei an tiefen Schächten, die Hunderte von Metern lotrecht in den Abgrund gehen, in deren schauderwolles Dunkel heute kein Lichtfunken mehr fällt. Nur von oben, vom Tage, lugt noch ein schwacher Schein herab.

Weiter geht es. Neue Treppen führen tiefer hinab, neue Gänge tiefer hinein. Der Stollen erweitert sich, seine Wände gehen auseinander, Decke hebt sich — und plötzlich ragt das ungeheure Gewölbe eines Riesentempels über unseren Häuptern empor. „Welcher Potentat auf Erden kann einen Palast sein eigen nennen wie diesen!" rief Gustav Adolf erschüttert aus, als er ihn betrat. Es ist der „Allgemeine Frieden", die Stätte, wo Arbeiter und Arbeitgeber sich zu gemeinsamen Festen zusammenfanden, wo sie an weißgedeckten Tafeln sich's wohlsein ließen bei Speise und Trank, wo sie bei Rede und Gegenrede alle Unterschiede der Geburt vergaßen und Mensch zu Menschen waren. Noch heute ragt der Schacht zum Tag empor, durch den die Speisen, die Eß- und Trinkgeräte hinabgelassen wurden, und noch heute wird dieser Friedens- und Freudentempel zu festlichen Gelagen benutzt.

Dann geht es zurück und wieder nach oben. Denselben Weg, obwohl es noch Hunderte von gangbaren Stollen gibt, die das unterirdische Reich durchziehen. Ein Lichtstreif flackert plötzlich auf, verschwindet, kommt wieder, wird größer, verdoppelt, verdreifacht sich. Es sind die Spalten einer Tür, wir gehen auf sie zu, der Steiger öffnet sie — und geblendet von der strahlenden Fülle des Lichtes, das wie ein lange zurückgedämmter Strom hereinbricht, schließt sich unwillkürlich das Auge. Das ist „Stöten", die große Grube, deren Wände die Decke nicht haben tragen können, die zusammengefallen ist zu einem Riesenloch, zusammengestürzt zu einem Riesentrümmerfeld — das am Tage liegende Zeugnis gewesener Macht und Größe.

Aus Altserbien.

Ein Besuch in der den Türken abgenommenen Stadt Novibasar im Sandschak.

Nowipasar, türkisches Sorrent, verzauberte Stadt, wie wundersam wirkt dein Anblick auf den Wanderer, der aus den Hängen und Schluchten des Kapaonikgebirges zu dir herniedersteigt! Wie herrlich liegst du eingebettet zwischen wachsamen Bergen, die so lange deiner keuschen Stille Wächter waren! Es gibt nur ein Dutzend Deutsche, das in Novipasar gewesen ist: das will etwas besagen! Man kann heute nach Zentralafrika reisen, überall trifft man Gesellschaft, und am Kongo begegnet man Schutzgenossen von uebenan. Novipasar ist ein verzaubertes Eckchen, ein vergessenes und verschlossenes Tal, in dem bis zur Ankunft der serbischen Armee der Türke und das Türkische Trumpf war. Nie sind die Oestereicher bis hierher gekommen, dieser Teil des Sandschak blieb türkisch seit dem 15. Juni 1389, der Völkerschlacht auf dem Amselfeld.

Und nun ist es wieder serbisch geworden, was im Laufe von fünfzehnhunderten zum Kronzeugen türkischer Eigenart geworden war! Ein gewaltiges Defilee hoher Berge durchwandert derjenige, der von Kruschewatz über Kraljevo und Raschka in den Sandschak eindringt. Bergspitze reiht sich an Bergspitze und in vielfachen Krümmungen rauscht der reißende Ibar das 60 Kilometer lange Tal entlang. Militärisch gesehen: eine natürliche Festung hinter der andern. Hätten die Türken nur einigermaßen den Widerstand organisiert gehabt, hätten sie den andringenden Serben nur eine leidlich starke Anzahl von Soldaten entgegengeschickt, vielleicht wäre Novipasar heute noch türkisch. Und dieses Kleinod ward fast ohne Schwertstreich genommen! Der Weg nach Mitrowitza, nach dem Amselfeld, bis hinunter ward frei: Altserbien, seit 500 Jahren türkisch, ward wieder serbisch. Uralter Mutterboden, gepickt mit den Ruinen der großen serbischen Zeit (12. und 16. Jahrhundert) und reich an imposanten Zeugnissen altserbischer Baukunst, ward wiedergewonnen. Die Serben wollen Ueber verbluten, als diesen Besitz aufs neue einbüßen. Das ist Volkes Wille.

In Novipasar regiert das Militär. Ein energischer Kreispräfekt müht sich, den Türken Ordnung und Sauberkeit beizubringen. Eine seiner Verordnungen bestimmt, daß die Lohgerber ihre Mühlen, die von Unrat starren, aus der Stadt hinaus verlegen sollen, vor die Tore, eine hygienische Maßnahme, die nicht in diese Köpfe will. Eine andere hat allen Einwohnern anbefohlen, die Häuser der Stadt weiß anzustreichen, deren Aeußeres bisher völlig vernachlässigt gewesen war. Die Türken murren und stecken die Köpfe zusammen, aber sie fügen sich. Ja, man darf anehmen, daß Serbien in ihnen, wenn erst einige Zeit vorüber ist, willige und leicht lenkbare Untertanen bekommen wird. Vorausgesetzt freilich, daß die serbische Regierung in zwei Punkten Toleranz übt: In religiösen Dingen und in der „Frauenfrage". Denn hier versteht der Türke keinen Spaß.

Wäre ich Kreispräfekt in Novipasar, so würde ich zweifellos mit derselben Energie zu reformieren suchen, wie es der rührige Beamte dort zurzeit tut. Lebte ich auch nur vier Wochen in dieser Stadt, die fast 18,000 Einwohner zählt und viel größer ist, als man sich bei uns vorgestellt hat, ich würde Klagen über Klagen anbringen. Aber als Tourist habe ich andere Interessen. Die Hygiene berührt mich hier nur so weit, als mein „Hotel" von Schmutz und Unrat starrt. Dieses Haus gehört aber einem — Serben. Er hat es erst seit einigen Wochen eingerichtet, denn bisher gab es hier kein einziges Gasthaus. Wozu auch? Man hat Fremde ja doch nicht hineingelassen!

Als Tourist habe ich meine Freude an diesen alten, winkeligen, terrassischen Gassen, in denen man mit sich selber Versteck spielt, an diesen morschen Holzpfeilern und uralten Gewölben, in denen sich das gewerbliche Leben heute noch genau so abspielt, wie vor dreihundert Jahren. Ich höre des Abends den eintönigen Gesang der Muezzins, die, ein gutes Dutzend, zur selben Minute ihr gedehntes Lamento über der stillen Stadt erheben. Ich genieße diese Ruhe, diese Zurückgezogenheit, dieses Versunkensein, dies Glück im Winkel Europas, in dem die Zeit ihre Spinnweben angesetzt hat, und der uns herzlich gleichgiltig wäre, wenn er Schritt gehalten hätte mit uns.

Hier in Novipasar ist Märchenstimmung. Schreitest du die lange enge Hauptstraße entlang, die von lauter Läden und Geschäftchen flankiert ist, so gebst du durch die Zünfte des Mittelalters. Novipasar heißt die Stadt. Aber der Basar ist alt, uralt. Er ist so alt wie — alles Türkische.

Nicht wechselnde Verhältnisse bewohnen uns die Ruhe, sondern unsere schwankenden Wünsche. Ein Mensch, der sichs zur Regel macht, das zu tun, was ihm beliebt, wird nicht lange tun, was er tut.
Leo Tolstoi.

Schnitzel.

Großbritannien besitzt etwa ein Drittel der gesamten Handelsschiffe der Erde.

Wie wäre es mit einem Bundesgesetz über Minimallöhne für Kabinettsmitglieder?

In New York fährt ein ehemaliger Polizeikapitän jetzt als Droschkenkutscher. Wie gewonnen, so zerronnen!

Die Ermäßigung der Packetpostgebühren erfolgte selbstverständlich ohne die gütige Genehmigung der Expreßgesellschaften.

„Böse Menschen haben keine Lieder." Der berühmte Tenor Karl Burrian wegen Ehebruchs zu Gefängnis verurteilt.

Im 18. Jahrhundert sind in Europa mehr als 200 Millionen Rinder der Rinderpest zum Opfer gefallen.

Das deutsche Land östlich der Elbe, auch Ostelbien genannt, wurde erst im 12. bis 14. Jahrhundert besiedelt.

An freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der Heeresverstärkung sind von der deutschen Kolonie in Antwerpen im ganzen 350,11.31 Mark bei der Reichshauptkasse eingegangen.

Fünfhundert Millionen amerikanisches Kapital sind in Kanada angelegt. Ein echter Kanadier mag keinen Yankee leiden, doch seine Dollars sieht er gern.

Uncle Sam beginnt zu merken, daß die europäischen Mächte aus der Monroelehre die logischen Schlüsse ziehen, die ihn, den Onkel, zum Büttel für ganz Amerika machen.

Ein New Yorker Börsensitz ist jetzt für $37,000 zu haben. Vor einigen Jahren kostete er noch $90,000. Das beweist, wie wenig einträglich die Lämmerschur gegenwärtig sein muß.

In Kansas werden Erntearbeiter gesucht, die hundert Dollars Monatslohn nebst Kost und Wohnung erhalten. Passender Ferienaufenthalt für notleidende Kabinettsmitglieder.

Die Liebe, die man längst für tot erklärt hat, lebt noch immer, und sie erzeugt Wunder. Aus einem Prinzen von Taris hat sie soeben einen Farmer von Texas gemacht.

Ein Engländer gibt seinen Landsleuten, die nach Amerika reisen wollen, den Rat, sich über nichts zu wundern. Ist das nun eine Empfehlung für die Vereinigten Staaten oder das Gegenteil?

Beim Stiftungsfest der Universität München erschienen zum erstenmal auch die weißgekleideten weiblichen Chargierten des Vereins studierender Frauen im samtenen Künstlerbarett mit weiß-blauer Kokarde im Zuge unter den übrigen Kommilitonen.

„Sie können sich begraben lassen" sagt man so im Laufe des Gespräches leichthin ... Und doch ist das nicht immer so sicher .... So mußten sie dieser Tage in Brooklyn den Totengräbern 10 Cents pro Tag mehr bewilligen, um einen Streik zu verhüten.

Ein tollkühnes Wagestück vollbrachte die amerikanische Aviatikerin Miß Tilly Broadwick in Los Angeles. Sie stieg mit einem Aeroplan bis zu einer Höhe von 1000 Meter auf und sprang dann mit einem Fallschirm aus dem Flugzeuge. Es gelang ihr auch tatsächlich, unversehrt den Erdboden zu erreichen.

Auf trockenem Boden gedeihen keine Giftpilze, bemerkt ein englisches Blatt. Wenn dieser Kenner unserer heimischen Flora einmal nach den Prohibitionsstaaten gehen wollte, so würde er finden, daß dort jede Sorte Giftpilze, obenan der der Heuchelei, der der Korruption der Polizei und sonstigen Beamten, und der allgemeinen Niedertracht in geradezu Musterexemplaren zu finden sind.

Dem Fabrikanten Ottmann in Schönthal bei Neustadt in der Pfalz wurden im April 1912 Vierlinge geboren, und zwar Mädchen. Vor einigen Wochen hat nun Frau Ottmann ihren Mann mit Drillingen überrascht, und zwar lauter Buben. In vierzehn Monaten sieben Kinder — dies Ereignis dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören und den glücklichen Eltern einen Rekord in der Fruchtbarkeit sichern.

Ein seltsamer Zwischenfall ergab sich während eines Festes des Pariser Damen-Aeroklubs „Stella". Der Ballon „Etoile polair" der Frau Goldschmidt warf im Augenblick des Starts einen Herrn und eine Dame nieder, die sich neben der Gondel befanden. Durch die lange Hutnadel der Dame erlitt die Ballonhülle einen Riß von 20 Zentimeter Länge. Frau Goldschmidt mußte die Reißleine ziehen und wieder landen.

Kramer Bros.
Gebäude Umbau Verkauf
ist der beschäftigste Platz
in der Stadt.
Anzüge zu $7.50 bis $10.00,
werth $15 bis $20.
KRAMER BROS.,
325 Lackawanna Avenue.

Etablirt 1857.
C. Luther,
Deutscher
Uhrmacher und Juwelier,
110 N. Washington Avenue.
Ein auserwähltes Lager von feinen Taschenuhren, goldenen und silbernen Schmucksachen, etc., immer an Hand, und die Preise sind mäßig.
☞ Der Reparatur von Taschenuhren spezielle Aufmerksamkeit geschenkt.

Deutsche
Schön-Färberei,
327 N. Washington Ave.
Beide Telephone.
Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.
Geo. W. Schmidt, Eigenth.

Alt Heidelberg.
Restauration:
A la Carte, Table d'hote
von 12—2 Uhr Nachmittags.
Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.
Albert Jenke, Eigenth.
206—210 Penn Avenue.

Lohmann's,
323-325 Spruce Straße.
„Club" Frühstück.
Dinner und Kaufmann's Lunch 11.30 bis 2.
A la Carte immer.
Theater Gesellschaften Spezialität.
Musik von bekannten Solisten.
Prompte Bedienung.
John C. Haas, Eigenthümer.

Hermann Gogolin,
Besitzer des
„Hermann Cafe's,"
318—320 Spruce Straße,
(neben dem Hotel Jermyn.)
Hiesiges Bier stets frisch an Zapf. Feinste Liköre und Cigarren. Während der Saison: Hart- und weichschalige „Crabs" und „Clams."
Kaufmann's Mittagslunch, täglich, 20 Cents

Wer auch liebt, Weib, Wein und Gesang, Verkehr' beim Viktor Koch sein Lebenlang.
Viktor Koch,
SCRANTON HOUSE,
Gegenüber der D., L. & W. Frachtstation,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Schadt & Co.,
Allgemeine Versicherung,
403-4 Mears Gebäude.
Beide Telephone.

W. F. Vaughan,
Grundeigenthum
Gekauft, Verkauft,
Vermiethet.
Office, 421 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa
Deutsch gesprochen.